Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **11 (1959)**

Heft 22

PDF erstellt am: **24.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

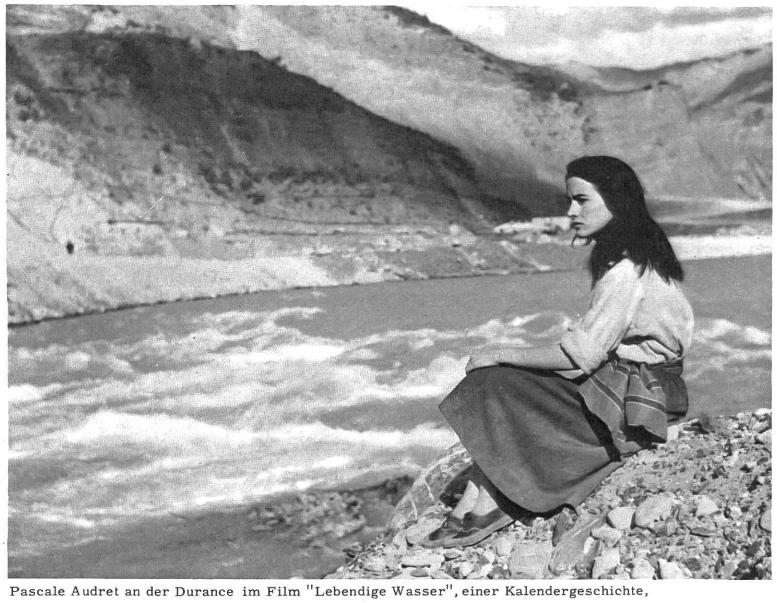
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

einiges allzu harmlos ("Eine Fahrt ins Blaue, und schon ist alles Braune vergessen")oder sogar schief, wie zum Beispiel die Darstellung der zwanziger Jahre, die sich nur wenig vom altbekannten "Systemzeit"-Klischée der NS-Propaganda (Charleston-Hektik, Schieber, Kokain)unterscheidet. Zudem hat es den Verfertigern des Films wieder einmal am Vertrauen in die "abendfüllenden" Möglichkeiten des Kritisch-satirischen Themas gefehlt, und sie haben also, wie gehabt, die kabarettistische Chronik mit einer privaten, reichlich neckischen Liebesgeschichte und ebenso photogenen wie irrelevanten Exkursionen nach Florenz und Dänemark "angereichert", das heisst natürlich hoffnungslos kompromittiert, In diesem Fall muss man sogar annehmen, dass der Kompromiss nicht einmal eine Frage mangelnden kritischen Selbstvertrauens oder fehlender Könnerschaft, sondern von vornherein geplant war, und zwar arglos und ahnungslos:man hat keine Distanz zum Klischée und stellt es daher gar nicht erst in Frage. Die Zeitkritik aber wird unter diesen Umständen zur blossen Zutat, zum modischen Reiz, der dem sonst unangetasteten Schema des Konfektionsfilms einverleibt wird. Man hatte eben "Zutrauen" zu der mit dieser Art von Filmen eingeschlagenen Richtung" gewonnen.

Wie steht es aber nun mit der bereits obenerwähnten Hauptfigur, dem positiven Helden? Er ist sozusagen schon durch Geburt positiv, ein für allemal gut, der "gute Deutsche"; weil er so ist, hat er denn auch immer Schwierigkeiten, vor Hitler, während Hitler und nach Hitler. Sein Gegenspieler, schon durch Statur und Physiognomie unvorteilhaft gegen ihn abstechend, ist ebenso von vornherein negativ, ein für allemal schlecht, der "schlechte Deutsche"; weil er so ist, geht es ihm denn auch immer gut, vor Hitler, während Hitler , nach Hitler. Man braucht keine weiteren Worte über den Wert solcher Kasperle-Dramaturgie zu verlieren. Unser Held antwortet auf die Frage nach seiner politischen Ueberzeugung bezeichnenderweise: "Ich bin gar nichts". Und er sagt das mit einer Betonung, die gar keinen Zweifel daran aufkommen lässt, dass auch die Urheber des Films dies für die angemessene Haltung eines "anständigen Menschen" halten. Als eine SA-Rotte ein antifaschistisches Studentenkabarett "aufzurollen" versucht, macht sich der anständige und unpolitische junge Mann mit seiner Freundin aus dem Staube. Während die Nazis in der Kneipe gröhlend abdrehen, aus dem Beethovens Neunte erklingt, lauscht zu Hause der angehende Doktor der Philosophie versunken diesem Hohenlied des "anderen Deutschland" -als wäre nicht gerade auch die Neunte Sinfonie, wie so vieles klassische, humanistisch-idealistische "Geistesgut", von den Nazis zur Verbrämung ihrer Reden und Taten missbraucht worden.



Pascale Audret an der Durance im Film "Lebendige Wasser", einer Kalendergeschichte, aber in dokumentarisch-schönem Landschaftsrahmen, in welchem der Midi lebendig wird.

Diesen zentralen Kern aus dem Hörspiel herauszuarbeiten, ist dem Regisseur nicht ganz gelungen, offenbar, weil er ihn nicht genügend scharf sah. Das ergibt sich aus der Art der (unvermeidlichen) Streichungen, die mehr in Richtung auf eine unterhaltsame Vereinfachung zum bessern Verständnis durch den Durchschnittsbürger erfolgte. Auch das Radio, nicht nur der Film pflegt eben Konzessionen an das Fassungsvermögen von "Lieschen Müller" zu machen. Abgesehen davon muss jedoch die Sendung als geglückt bezeichnet werden. Wir können hier nicht auf Einzelheiten der Regie und der ästhetischen Gestaltung eintreten, sondern müssen uns mit dem Gesamturteil begnügen, dass sie formal bis in Einzelheiten ausgefeilt war und eine ausgezeichnete Besetzung aufwies . Sie zeigte, wenn auch nicht erschütternde, so doch sehr eindrucksvolle Momente. Es ist auf eine Wiederholung zu hoffen.

## "DIE HEILIGE JOHANNA" IM RADIO BEROMUENSTER

FH. Wieder einmal hat sich erwiesen, dass auch im Radio der stärkere Geist obsiegt und nicht die Form. Von den neuen Hörspielen der Saison übertraf Shaw mit seiner "Heiligen Johanna" die beiden andern weit, trotzdem es sich bei ihm "nur" um die Bearbeitung eines Theaterstückes , bei den andern jedoch um Original-Hörspiele handelt. Der echte, schöpferisch-geniale Geist siegt in allen Formen.

"Die erste protestantische Heilige" nannte Shaw selbst seine Heldin, die vor der ganzen Welt und der damaligen Kirche auf dem selbstverständlichen Recht und der Bereitschaft der Verbindung der einzelnen Seele mit Gott ohne Vermittlung der Kirche oder von sonst wem beharrte. Der Gegensatz zwischen der schlichten Gotteskindschaft des Evangeliums und dem von der alten Kirche in Anspruch genommenen, autoritären Lehramt , ohne dessen bedingungslose Anerkennung es für niemanden ein Heil gebe, muss notwendig zum unlösbaren Konflikt führen. Und dieser Gegensatz besteht heute noch als zentrale und unlösbare Differenz zwischen Reformation und Katholizismus, wie kürzlich treffend auch von katholischer Seite wieder betont worden ist(Pfr. H. Girardin in der 'Civitas', 1959 Nr 1/2, Seite 7). Die Reformation kann niemals darauf verzichten, dass "der Geist weht wo er will", auch ausserhalb eines autoritären Lehramtes und einer Unfehlbarkeit, die immer bedingungslose Unterwerfung fordern muss, und es ist gut, dass man auf beiden Seiten den Sachverhalt nicht verwedelt und Einigkeit und Klarheit über die völlige Unvereinbarkeit der Ueberzeugungen herrscht.

## AUS DEM INHALT


| | Seite |
|---|---|
| Blick auf die Leinwand | 2, 3, 4 |
| Rosen für den Staasanwalt | |
| La Sfida | |
| Warlock | |
| Al Capone | |
| L'eau vive (Lebendige Wasser) | |
| Carlton-Brown of the F. O. (Sei immer Diplomat) | |
| Film und Leben | 5 |
| Hilfe in Europa? | |
| Aus aller Welt | |
| Radio-Stunde (Programme aus aller Welt) | 6, 7, 8 |
| Fernsehstunde | 8 |
| Der Standort | 9 |
| Auf neuen Wegen | |
| Bildschirm und Lautsprecher | |
| Die Welt im Radio | 10 |
| Wandlungen in Sowjetrussland | |
| Von Frau zu Frau | 11 |
| Gras und Kirchenrenovationen | |
| Die Stimme der Jungen | 11 |
| Nachwort | |



A.Z. LAUPEN-BERN

Herausgegeben vom Zentralsekretariat SPFRV, Luzern, Brambergstr. 21. Chefredaktion: Dr. F. Hochstraßer. Programmteil: Pfr. W. Künzi, Bern.
*Abonnementsbetrag:* Jährlich Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.25, vierteljährlich Fr. 3.25, Einzelnummer 50 Rp. Postscheckkonto III 519.
*Administration und Expedition:* «Film und Radio», Laupen bei Bern. — *Druck:* Polygraphische Gesellschaft, Laupen (Bern).
«Film und Radio» erscheint vierzehntägig.
*Inseratenannahme:* Film und Radio, Brambergstr. 21, Luzern. *Insertionspreise:* Die 70 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 65 Rp.